

Joachim Hiller in der Galerie Nero

AS. WIESBADEN Ein flirrendes Meer von Farbpartikeln überflutet die Bildfläche. Solche pointillistisch anmutenden strukturalistischen Arbeiten Joachim Hillers aus den 70ern sind ein Nachhall des Informel. Hiller macht jedoch schon früher Ansätze zu einer planvollen Malerei, als diese Farbspiele vermuten lassen. Schon die älteste in der Galerie Nero präsentierte Arbeit von 1969 hat die explosive Dramatik des Tachismus gebändigt, lässt in einer nuancenreichen Grisaille die kleinen flächigen Partikel gebündelt die Bildfläche durchfließen und strebt nach innerem Zusammenhalt. In den farbenreicheren Arbeiten auf Papier befestigen sich Binnenflächen zu geometrischen Figuren. Quadratmuster und -formen organisieren die Flächenkomposition neu. Die malerisch illusionistische oder zum Relief aufgebrochene Fläche wird Hillers Thema. Als besonders produktiv erweist sich die Arbeit mit dem zerbrochenen, mit schiefergrauer Farbe gefassten und wieder aus

seinen Teilen in der ursprünglichen Ordnung zusammengefügt Glasplattenrelief. Sehr reizvoll das Spiel der Licht- und Schatteneffekte. Mächtige Reliefs aus Hartschaumelementen formulieren neuerdings das Thema „Mauer“. Winzige Quader summieren sich zum antik anmutenden, moosig olivgrünen Mauerrelief aus Backsteinstreifen, wuchtige Quaderplatten simulieren verfallende Architektur.

■ bis 28.8., Nerostr. 9, di.-fr., 14-19, Sa., 11-15 Uhr



Joachim Hiller: „Relief, Glas und Kunststoff“. Foto: Galerie